



Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Robitzschens Erben.

Funfzehnter Jahrgang. Mittwoch den 27. October.

Bekanntmachungen der Königlichen Kreisbehörde.

Da bei Aufbewahrung des Schießpulvers nicht überall die nöthige Vorsicht beobachtet wird, so sehen wir uns veranlaßt, hierüber mit Bezug auf §§. 1541. 1555. u. 1556. Tit. 20. Th. II. A. L. R. nachstehende Bestimmungen zu erlassen.

- 1) Wer Schießpulver im Hause hat, muß es an einem sichern Orte seiner Wohnung, wo es weder dem Feuer, noch dem Zugange der Hausbewohner ausgesetzt ist, in dichten, festen und verschlossenen Behältnissen aufbewahren.
- 2) Niemand darf mehr als vier Pfund Schießpulver in seiner Wohnung halten und auch von dieser Quantität muß mindestens die Hälfte stets auf dem Boden des Hauses, unmittelbar unter dem Dache, aufbewahrt werden.

Namentlich dürfen Kaufleute, die mit Schießpulver handeln, nie mehr als zwei Pfund im Laden behalten.

- 3) Borräthe von mehr als vier Pfunden sind entweder in den dazu bestimmten Magazinen oder in einem anderen von Wohnungen entfernten und abgelegenen Ort außerhalb der Stadt oder des Dorfes, unter Vorwissen und ausdrücklicher Genehmigung der Ortspolizeibehörde aufzubewahren.
- 4) Wer vorstehenden Bestimmungen zuwiderhandelt, wird mit einer Geldbuße von fünf bis zwanzig Thaler oder verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe belegt.

Die Polizeibehörden unseres Bezirks werden angewiesen, auf die Befolgung dieser Vorschriften streng zu wachen, zu dem Zweck in den Wohnungen der Personen, die mit Schießpulver handeln, von Zeit zu Zeit unvermuthete Revisionen anzustellen und etwanige Contraventionen unnachsichtlich zur Untersuchung und Bestrafung zu ziehen.

Merseburg, den 13. October 1841.

Königl. Preuß. Regierung, Abtheilung des Innern.

Vorstehende Amtsblatts-Berordnung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß der Kreis-Einsassen gebracht.

Merseburg, den 24. October 1841.

Der Königl. Landrath Graf v. Keller.

Sämmtliche Ortsrichter werden hierdurch angewiesen, jeden Abzug eines polizeilich beaufsichtigten Individui binnen 24 Stunden dem Bezirks-Gendarmen mitzutheilen, dieser dagegen erhält den Auftrag, daß er den Umzug, sobald er davon Anzeige bekommen hat, alsbald dem Bezirks-Vorstande des Vereins zur Verbesserung der aus Straf-Anstalten entlassenen Personen anzeigt.

Merseburg, den 24. October 1841.

Der Königl. Landrath Graf v. Keller.

Sämmtliche Ortsrichter werden hiermit angewiesen, das Kreisblatt den in ihren Dörfern wohnenden Herren Geistlichen und Schullehrern pünktlichst und regelmäßig mitzutheilen.
 Merseburg, den 24. October 1841. Der Königl. Landrath Graf v. Keller.

Die Macht des Gewissens.
 (Beschluß.)

Des Webers Weib hatte mit vieler Mühe kaum zwei- oder dreimal die Erlaubniß erhalten, ihn im Gefängnisse zu besuchen. Sie hatte ihn in seinen Qualen und Schmerzen gesehen, als er eben aus der Folterkammer in das Gefängniß zurückgebracht wurde. Ihr Herz hatte dabei so sehr geblutet, sie hatte so kläglich gejammert, daß ihre Wehmuth einen Stein hätte erweichen mögen. Es war fast ein Wunder, daß sie bei diesem Jammer, bei ihrer Tag und Nacht unablässigen Angst, bei ihrer Noth und Armuth, bei ihren schweren Arbeiten, bei dem öftern Laufen in die Stadt und zurück, nicht endlich ganz unterlag.

Bei diesen harten und vielfältigen Leiden war ihr noch ein einziger schwacher Trost übrig, nämlich die Hoffnung, daß die Richter die Unschuld ihres Mannes noch einsehen und ihn losprechen würden. Als aber der Tag der Hinrichtung nun da war, als sie das Todesurtheil öffentlich über ihn aussprechen hörte, als sie den Stab über ihn brechen sah, als der Zug nach dem Richtplatz anfing, und die beiden Gefangenen von der Wache dahingeführt wurden, als ihr Mann zum letzten Mal sie umarmen, und mit weinenden Augen ihr das letzte Lebewohl sagen wollte, da gerieth sie fast in Verzweiflung; sie riß sich von ihm los, und indem sie ihr jüngstes Kind auf dem Arme trug, und die andern mit sich führte, lief sie nach dem Schlosse hin, und verlangte vor ihren Fürsten und Landesherrn, den Marggrafen von Bayreuth, gelassen zu werden.

Die Schildwache hielt das Weib für wahnsinnig, und wollte sie nicht einlassen. Eine mitleidige Person aber sagte ihr ganz still, die Marggräfin wäre eben im Schloßgarten. Als bald eilte sie mit dem Häuflein ihrer Kinder dahin, fiel der Marggräfin zu Füßen, und bat sie mit tausend Thränen um Erbarmen, beschwor sie bei diesen ihren unglücklichen Kindern, bei dem noch unglücklichen, das unter ihrem Herzen lag, und in wenig Tagen das Licht der Welt erblicken sollte, bei allem, was

heilig ist, daß sie doch ihrem unschuldigen Manne das Leben retten möchte.

Das Herz der Marggräfin war edel und weich. Sie wurde gerührt von dem Jammer der Mutter und von den Thränen der Kinder, die so eben Waisen werden sollten. Sie eilte ins Schloß zu ihrem Gemahl, und bat selbst für das Leben des Webers. Der Fürst zauderte Anfangs, doch endlich gewährte er ihr die Bitte, und schenkte dem Weber Gnade. Ein Bedienter bekam Befehl, sich auf das schnellste Pferd aus dem Fürstenthalle zu setzen, eilends auf den Richtplatz zu reiten, und dem Weber Pardon zu bringen. Die Marggräfin ermahnte ihn, zu reiten, was er konnte, weil sie besorgte, er möchte zu spät kommen. Der Bediente sprengte in vollem Gallopp hinaus, und hielt an einer Stange ein weißes Tuch empor, damit man es schon von weitem als ein Zeichen der Gnade erkennen möchte.

Mittlerweile war der Zug auf dem Richtplatz angekommen. Der Geistliche hatte den Weber zum Tode eingesegnet, und der Unschuldige wankte schon die Leiter hinauf. Viele Zuschauer hielten ihn selbst für unschuldig, bedauerten ihn, und blickten oft nach der Stadt zurück, ob etwa noch Pardon für ihn käme. Aber jetzt schien es um den Weber aus zu seyn; er stand schon oben auf der Leiter, und der Henker wollte ihm eben den Strick um den Hals legen, da sah man auf einmal von ferne etwas Weißes in der Luft. Man rief dem Henker zu, er sollte noch einhalten, und in wenig Augenblicken war schon der Reiter da, und schrie: Pardon! dem Weber Pardon! Die Todesangst des Glenden wurde hierdurch plötzlich in Wonne und Entzücken verwandelt, und unbeschreiblich groß war die Freude der Zuschauer, da sie den Unschuldigen begnadigt und gerettet sahen.

Aber niemand wurde durch diese unvermuthete Veränderung so stark gerührt, als der Hundsfattler. Dieser verstockte Bösewicht hatte vorher an keinen Gott und keine Ewigkeit geglaubt. In seinem Gefängniß hatte er alles Zureden der Geistlichen und alle Erinnerungen

an ein künftiges Leben hartnäckig von sich abgewiesen; und wenn man ihn ermahnte, seine Missethaten zu bereuen, so antwortete er, er würde schon wie ein Mann zu sterben wissen, und nicht wie ein altes Weib. Als die Richter den Stab über ihn brachen, hatte er ihnen ins Gesicht gelacht, und auf dem Wege zum Richtplatz hatte er noch über den Lärmen des Pöbels, und über das Zittern seines Kameraden gespottet und gesagt: „das soll meine letzte Freude seyn, zuzusehen, was dieser fromme Dieb bei seinem Abschiede für Gesichter schneiden wird.“

So hart und verstockt war das Herz dieses Bösewichts geblieben, bis auf die Stätte, wo er sterben sollte. Hier stand er, und schaute, wie der arme Weber über die Leiter hinaufgezogen wurde. Er veränderte dabei die Farbe nicht, man merkte an ihm keine Furcht, mit unverwandten Augen schaute er hin auf den Galgen. — Als aber die Stimme erscholl, die dem Unschuldigen noch im letzten Augenblick Pardon verkündigte, da ward jener verstockte Bösewicht auf einmal bleicher, als eine weiße Wand; er trat ein Paar Schritte zurück, und rief: „Ja! es ist ein Gott im Himmel, und eine Vorsehung, an die ich bisher niemals glaubte. Dieß ist die Probe, die ich mir setzte. Ich glaubte schon gewonnen zu haben, und sehe nun, daß ich verliere.“

Man fragte ihn, was er mit diesen Worten sagen wollte, und er antwortete: „der Weber ist unschuldig. Jene Schildwache an der Mühle that er gezwungen. Selbst das Geld wollte er mir wieder zurückgeben, so sehr ihn auch Mangel und Hunger drückten. Jeden Diebstahl hat er sonst wie den Tod selbst gehabt. Dieß alles wußte ich, und gab ihn vorsätzlich an. Ich that es nicht aus Feindschaft, oder aus Rachgierde, sondern nur um zu sehen, ob es denn eine göttliche Gerechtigkeit gäbe, die sich der Unschuld annehme. Jetzt erkenne ich, daß es eine giebt, und ich bitte, man führe mich zurück, damit ich mich bekehren kann, ehe ich sterben muß. Ich will auch noch manches bekennen, was wohl verdient, daß man mich einige Tage länger leben läßt.“

Seine Bitte wurde bewilligt, und man führte ihn ins Gefängniß zurück. Jetzt war sein Gewissen wirklich gerührt; er bezeugte

und bestätigte nochmals die Unschuld des Webers, und seine Diebesgesellen gab er nun der Wahrheit gemäß gewissenhaft an. Er bereitete sich nun zehn bis zwölf Tage mit allgemeiner Erbauung zum Tode, und als er das zweitemal ausgeführt wurde, klagte er sich öffentlich als einen großen Uebelthäter an, und starb mit aufrichtiger Reue über seine Verbrechen.

Cigarrenverbrauch in Leipzig

Es dürfte von statistischem Interesse seyn, darüber einige Originalnotizen zu bringen. Wenn man bei Leipzigs Einwohnerzahl von 50,200 (ohne Studierende, Militair und Fremde) annimmt, daß von dieser wenigstens 10,000 Einwohner Cigarren verbrauchen (denn Tabak aus Pfeifen sieht man jetzt nur äußerst selten rauchen), so ist diese Summe gewiß nicht zu hoch angenommen worden, da sich überdies hier verhältnißmäßig noch junge Leute männlichen Geschlechtes, nämlich Gelehrte, Studierende, Handlungs-Commis, Fremde etc. aufhalten, ohne Berücksichtigung der zahlreichen Klasse von Tagelöhnern aus den Ortschaften der Umgegend, welche sich täglich in Leipzig befinden. — Rechnet man nun eben so mäßig auf ein Individuum nur 4 Stück pro Tag (Viele rauchen 8 bis 12) und nimmt den Durchschnittspreis nur zu 10 Thaler pr. Tausend an, so beträgt dieses pr. Tag folglich: 40,000 Stück, à 1000 10 Thlr. = 400 Thlr., also auf ein Jahr von 365 Tagen 14,600,000 St. à 1000 10 Thaler, 146,000 Thaler. — Zufällig ist uns zum Beispiel ferner bekannt, daß eine der hiesigen ersten Tabak- und Cigarren-Handlungen allein (S. et P.)* im vorigen Jahre von und über Hamburg und Bremen 1,397,000 Stück bezog (ungerechnet der Massen von geringen Cigarren aus deutschen Tabaken, die hier fabricirt werden), also ziemlich den zehnten Theil der hier consumirten Cigarren. — Uebrigens führen 160 Handlungen in Leipzig Cigarren und Tabak; von diesen machen aber nur acht, höchstens zehn das Hauptgeschäft, so daß jene acht bis zehn das halbe Quantum und jene Uebrigen zusammen erst die andere Hälfte sämmtlicher Cigarren absetzen.

*) Schuchard und Planik.

Nach dem Diner am 3. October in Erdmannsdorf, erzählt der „Bote aus dem Riesengebirge,“ ließ der geliebte Monarch die Schulkinder aus der Gemeinde Erdmannsdorf und Zillerthal vor sich kommen und mehrere Gesänge vortragen. Später wurde jedem Kinde ein Glas Wein und Pfefferkuchen (letzterer oftmals Allerhöchstselbst) verabreicht, und sowohl der König als seine erhabenen Gäste verweilten lange unter der muntern Kinderschaar. Als der Monarch rief: Nun, habt Ihr Alle bekommen? erklang die jugendliche Stimme eines Knaben: „Ich noch nicht, Herr König!“ der Unbetheiligte erhielt sogleich seinen Antheil. Der Eindruck, welchen diese Scene auf die zahlreich Versammelten machte, läßt sich nicht beschreiben.

In Baden-Baden trat vor Kurzem ein sehr elegant gekleideter Herr zum grünen Tisch; nachdem er eine Zeit lang pointirt hatte, rief er dem Banquier mit großer Nonchalance: „Va banque!“ zu. Die Karten werden abgezogen und der elegante Herr hat — verloren. Man fordert 20,000 Gulden. Der Held ist dadurch keineswegs außer Fassung gebracht, und er sagt lächelnd: „Man werfe mir hinaus, ich bin ein Berliner Schneider; ich dachte: nugt's nichts, so schadet's doch auch nichts!“

Eleonore, Erzherzogin von Oesterreich, betete täglich für ihre Wohlthäter. Als sie gefragt wurde: wen sie darunter verstände, antwortete die fromme Fürstin: „Meine Unterthanen, welche mich täglich mit ihrer Hände Arbeit ernähren.“

Männerwaffen.

„Nie ohne Waffe sey der Mann!
Ich meine nicht das Schwerdt,
So sehr es ihn auch ehren kann,
Wenn er es selber ehrt.
Doch andre Waffen giebt es noch
Von Gott ihm umgeschmalt,
Die leih'n ihm selbst im Sklavenjoch
Beherrschende Gewalt.

Solch eine Waff' — es ist sein Geist,
Der ruhig klare Sinn,
Der alles Niedre von sich weist,
Gefehrt zum Höchsten hin,
Der, wenn des Schicksals Druck ihn preßt,
Ein Fels entgegen starrt;

Nicht haarbret von dem Rechten läßt,
Und treu sich selbst beharrt.

Solch eine Waff' ist sein Gefühl,
Sein volles, warmes Herz,
Verschlossen eitlen Thränenspiel,
Geöffnet wabrem Schmerz.
Das echter Freude gern sich freut,
Und echte Liebe liebt,
Und selbst für alle Herrlichkeit
Nicht einen Gran vergiebt.

Solch eine Waff' — es ist sein Wort,
Das Echo seines Sinns,
Ein festes Schloß, ein sicher Hort,
Kein Spielball des Gewinn's.
Zur rechten Stund', am rechten Plaz
Da hält es festen Stand,
In armer Zeit ein reicher Schatz,
Und bessrer Zukunft Pfand.

Das sind die Waffen, die der Mann
Zu führen wissen soll,
Mit diesen kämpf' er furchtlos an,
Gerechten Stolzes voll.
Die leg' er im Gefecht der Welt
Nie eingeschüchtert ab,
Die nehm' er als ein echter Held,
Einst mit sich in das Grab!“

Zweisylbige Charade.

Zwei Sylben nenn' ich dir Inhaltsschwer,
Sie sichern und heitern das Leben.
Frag nicht verlegen, wo stammen sie her?
Dein Inneres muß Kunde dir geben,
Und — wer sie vereint mit Redlichkeit übt;
Des Freude wird selten im Leben getrübt.
Nur laß der Buchstaben Eriling stehn,
Sonst scheidet und schwindet die Freude,
Du kannst unbefangen durch's Leben nicht gehn,
Gefleidet mit Purpur und Seide;
Es eilet Vorwurf auf Vorwurf dir zu,
Du schaust in dein Leben — dahin ist die Ruh.

Auflösung des Sylbenräthfels im vorigen Stück:
D i e r n .

Künftigen Sonntag predigen in der
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Diac. Langer;
Nachm. Hr. Cand. Volkmann.
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;
Nachm. Hr. Diac. Schellbach.
Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylan.
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Vacat.

Stadt. Geboren: dem Fabrikbesitzer Stechner eine Tochter; dem Strumpfwirkergeßellen Grund eine Tochter; dem Maurergeßellen Heegner ein Sohn; dem Glasermeister Schumpelt eine Tochter; dem Riemermeister Wengler ein Sohn. — Getrauet: der Zeugschmidtmeister Frißsche mit M. S. Groll aus Zöbiger; der

Kaufmann Agner mit Jgfr. W. P. Beyer hier. — Gestorben: der Handarbeiter Weidling, im 47. Jahre, an Lungenbrand; der Hiemermstr. Hippe, im 31. Jahre, an Lungenentzündung; der jüngste Sohn des Maurergesellen Heegner, im 1. Jahre, an Schwäche; der einzige Sohn des Fleischhauermstr. Friedrich August Beyer, im 5. Jahre, verunglückte im nachbarl. Hofe.

Neumarkt. Geboren: dem Handarb. Schmidt ein Sohn.

Altenburg. Geboren: dem Schuhmachermstr. Hoffmann eine Tochter. — Getrauet: der Zimmermann C. D. Kops mit F. E. Dietrich von hier; der

Schuhmachermstr. Neuscher aus Halle mit Jgfr. W. T. Walther von hier.

Mit der Post als unbestellbar zurückgekommene Briefe.

1) An Hrn. Major v. Schreck in Rudolstadt; 2) an Hrn. Carl Robeck in Coblenz; 3) an den Radlermeister Hrn. Sandigsen in Halle; 4) an Maria Theresese König in Halle.

Merseburg, den 24. October 1841.

Königliches Post-Amt.
Kramer.

Marktpreise der letzten Woche.

	Thlr.	sg.	pf.	bis	Thlr.	sg.	pf.		Thlr.	sg.	pf.	bis	Thlr.	sg.	pf.
Weizen ...	2	13	—	bis	2	15	—	Gerste	—	20	—	bis	—	25	—
Koggen ...	1	2	6	bis	1	3	9	Hafer	—	13	—	bis	—	14	3

Bekanntmachungen.

(1093) Licitation. Im Amtlocale des unterzeichneten Königl. Salz-Amts sollen den 13. December d. J., Vormittags 11 Uhr, die Ziegeldeckerarbeiten an sämtlichen zur Königl. Saline gehörigen Gebäuden auf ein Jahr, an den Mindestfordernden vergeben werden. Der Zuschlag und die Auswahl unter den Licitanten wird vorbehalten.

Die nähern Bedingungen sind in unserer Registratur einzusehen, auch von derselben gegen Entrichtung der Copialgebühren zu erhalten.

Dürrenberg, den 15. October 1841.

Königliches preussisches Salz-Amt.

(1117) Bienen-Verkauf. Am 29. d. M., Vormittags 10 Uhr, sollen an Gerichtsstelle zu Wegwitz 4 Stück Bienenstöcke, in gutem Zustande befindlich, meistbietend verkauft werden. Selbige können schon vor dem Termine auf dem dortigen Rittergute in Augenschein genommen werden.

Merseburg, den 23. October 1841.

Patrimonial-Gericht Wegwitz.

Butte.

(1092) Auction. Im Auftrage des Königl. Land- und Stadtgerichts zu Merseburg soll von dem Unterzeichneten der Christian Coblenz'sche Mobilien-Nachlaß, bestehend in Haus- und Wirthschaftsgeräthschaften, Meubles, Betten und Kleidungsstücken, so wie 2 Kühen, Schaafen, Schweinen und Getreidevorräthen im Halme und auf dem Boden auf den Freitag

den 5. November d. J., von früh 8 Uhr ab und nach Befinden den folgenden Tag,

in dem Sterbehause Nr. 65. Spergau gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend verkauft werden.

Spergau, den 22. October 1841.

Der Ortsrichter Walter.

(1090) Verkauf. Die Gemeinde Trebnitz beabsichtigt ihren 4jährigen Gemeinde-Bullen zu verkaufen.

(1096) Kahn-Verkauf. Der bei der Rischmühlenschleuse hieselbst liegende alte Strom-Bereifungs-Kahn soll

den 6. November d. J., Vormittags 11 Uhr,

unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen an den Meistbietenden verkauft werden, und werden Kauflustige hierzu eingeladen.

Merseburg, den 23. October 1841.

Der Bau-Inspector Henke.

(1072)

K u o c h e n m e h l

hinsichtlich seiner Billigkeit und Nutzens höchst anwendbar zur Düngung der Weinberge, so wie der Kraut-, Kohl-, Rüben-, Kartoffel-, Erbsen-, Wicken-, Klee- und Weizenfelder, verkauft den Centner zu 1 Thlr. 12 Sgr.

G. F. Grimmer in Pegau.

(1113) Verkauf. Eine gute feste Drehrolle steht billig zu verkaufen beim Stellmachermeister Hoffmann in der Altenburg.

Merseburg, den 24. October 1841.

(1120) Ausverkauf des braunen Kochgeschirrs im Hause Nr. 365. auf dem Hofmarkte, ist diesem Jahrmarkt an der Tabakfabrik.

(1119)

W e i ß e B o h n e n

kauft zum höchsten Preis der Seilermstr. C. A. Bär in der Oberbreitengasse.

(1091) Logis-Vermiethung. In der Oberbreitengasse Nr. 465. ist ein Logis bis zu Weihnachten zu vermieten.

(1103) Logis-Vermiethung. Ein Logis mit Meubles ist an einen ledigen Herrn vom 1. November ab zu vermieten auf der Vorstadt Neumarkt in der Krautgasse in Nr. 944.

(1105) Wohnungs-Veränderung. Einem hochzuverehrenden Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich von jetzt an nicht mehr im Spieringschen Hause in der Saalgasse, sondern in der Burgstraße parterre bei der Wittwe Frau Morgenroth wohne, und nach wie vor alle Arten künstliche Blumen fertige und alle in dieses Fach einschlagende Arbeiten übernehme, bitte daher mir auch ferner ein gütiges Wohlwollen zu schenken, und mich mit recht vielen Aufträgen zu beehren.

Wilhelmine Hellwig.

(1107) **Wohnungs-Anzeige.** Von heute an wohne ich in der breiten Gasse im Winterschen Hause neben der Post, eine Treppe hoch.

Merseburg, den 21. October 1841.

Viehsch.

(1110) Empfehlung. Ital. Maronen, Caviar und Neunaugen werden empfohlen von Leopold Meißner.

(1097) Empfehlung. In seidenen, baumwollenen und wollenen, so wie in alten und neuen Zeugen, in allen beliebigen Farben, zu färben empfiehlt sich

Merseburg, den 24. October 1841.

Gustav Mergell, Schönfärber,
wohnhaft im Brühl Nr. 337.

(1102) Anzeige. Ich verkaufe diesen Jahrmarkt die feinsten sächsischen Lhybets und Lamas in den schönsten Farben und guter Waare zu den billigsten Preisen, so wie auch gedruckte und gestickte Herren- und Damentücher in allen Größen. Stand auf dem Markte in der 2ten Reihe mit meiner Firma, **Moriz Müller** aus Zeitz, bezeichnet.

(1121) **Jahrmarkts-Anzeige.** Ich empfehle zu dem bevorstehenden Jahrmarkt mein vollständiges Lager weißer Waaren, und in allen schon bekannten Artikeln die reichhaltigste Auswahl. Noch muß ich bemerken, daß ich eine schöne Auswahl in bunten

und weißen gemusterten und gestickten Kleiderzeugen habe; auch habe ich breite warme Piqués zu Nachtkleidern, Schnuren-Röcke in verschiedenen Sorten, und feine Stickerei. Mein Stand ist den Herren Kaufleuten Artus und Friedrich gegenüber.

C. Seemann.

(1118)

Eau de Cologne

von Johann Maria Farina,

gegenüber dem Altenmarkt, ältesten Destillateur des echten

Cölnischen Wassers in Cöln a. R.

Patentisirter Hoflieferant I. I. M. M.

der Könige und Königinnen von Frankreich und England, so wie mehrerer anderen Höfe; hält stets Lager das Depôt feiner Parfümerien von

Frans Schwarz am Markt „Stadt Berlin.“

(1094)

Neues Etablissement.

Einen hohen Adel und ein geehrtes Publikum bitte ich ganz gehorsamst, mir das geneigteste Zutrauen zu schenken, und mich mit recht zahlreichen gütigen Aufträgen zu beehren, indem mein Bestreben seyn wird, jederzeit reell und prompt zu bedienen, so wie ich im Stande bin, die billigste und ausgezeichnetste Arbeit zu liefern, verspreche auch mit den ersten Moden neuester Pariser Façon, einen Jeden nach Geschmack zu bedienen. Da nun die Jahreszeit herangekommen, wo die schöne Tracht der Pallatots brillirt, werde ich dieselben aufs eleganteste liefern. Meine Kunst erstreckt sich nicht allein dahin, einen schön gebauten Körper zur Puppe herzustellen, sondern Jeden, dem dieser Bau mangelt, durch förmliche Ausarbeitung der Taille Proportion zu geben, weil ich Alles nach der französisch anatomischen Körperberechnung practisch bearbeite. Merseburg, den 25. October 1841.

Ferdinand Zweilinger, Schneidermeister für Herren,
wohnhaft im Brühl bei Demoiselle Junghans No. 550.

(1098) Etablissements-Anzeige. Einem hohen Adel und geehrtem Publikum mache ich hierdurch die ganz ergebnste Anzeige, daß ich mich hier als Damenkleider-Verfertiger etablirt habe und stets mit den neuesten Moden, als auch reeller und schneller Bedienung aufwarten werde. Meine Wohnung ist in der Schmalegasse beim Schuhmachermeister Schlegel 1 Treppe hoch.

Merseburg, den 24. October 1841.

Albert Julius, Damenkleider-Verfertiger.

(1109) Empfehlung. Einem hiesigen und auswärtigen hohen Adel und verehrtem Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hier als Damenkleiderverfertiger etablirt habe, mit der Bitte, mir ihr gütiges Zutrauen schenken zu wollen, welches ich durch Reellität und pünktliche Bedienung zu würdigen bemüht seyn werde, und füge die Bemerkung hinzu, daß ich nur dann anprobire, wenn es von einer Dame verlangt wird. Meine Wohnung ist am Markt Nr. 20. in dem ehemaligen Gröschelschen Hause.

Karl Pohl, Damenkleider-Verfertiger.

(1112) Anzeige. Einem hochverehrten in- und auswärtigen Publikum mache ich die ergebnste Anzeige, daß ich mich hier als Herrenkleider-Verfertiger etablirt habe und erlaube mir zur Fertigung aller Arten Herrenkleider nach der neuesten und geschmackvollsten Mode mich ganz ergebenst zu empfehlen, unter Zusicherung reeller und pünktlicher Bedienung.

Carl Friedrich, Schneidernstr.,
wohnhaft in der Mälzergasse beim Herrn Knoblauch.

(1100) Kunst-Anzeige. Einem hohen Adel und resp. Publikum beehre ich mich hiermit die ergebnste Anzeige zu machen, daß mein auf hiesigem Roßmarke stehendes

Kabinet der malerischen Reise, auf kurze Zeit, täglich von des Morgens 9 bis Abends 10 Uhr, zur geneigten Ansicht ausgestellt ist.

Der Eintrittspreis ist 2½ Sgr. Kinder zahlen die Hälfte. Um gütigen Besuch bittet
Merseburg, den 25. October 1841. C. Werner.

(1111) **Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt.**

Diejenigen geehrten Interessenten der Preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt, welche sich noch der Jahresgesellschaft 1841 anschließen wollen, ersuche ich, mir ihre desfalligen Einlagen bis zum 2. November e. zukommen zu lassen, indem nach dem, mit diesem Tage erfolgenden Schlusse dieser Jahresgesellschaft — spätere Zahlungen nicht angenommen werden. — Merseburg, den 25. October 1841.

Leopold Meißner, Special-Agent.

(1114) **Bekanntmachung.** Bei Unterzeichnetem sind von jetzt an wieder Frankfurter Rößwürstchen zu haben.

Johann Andreas Beyer,
Fleischermeister, Hältergasse Nr. 705.

(1106) **Bekanntmachung.** Einem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich mit meinem einspännigen Wagen alle Arten von Fuhren übernehme, und bitte mich mit vielen Aufträgen zu beehren.

Franz Thürmer,
wohnh. beim Schullehrer Hrn. Dresde in der kl. Ritterg.

(1108) **Bekanntmachung.** Den 4. November ist Gelegenheit über Leipzig nach Eilenburg; wer Lust hat, davon Gebrauch zu machen, hat sich zu melden bei

Friedrich Eichhof.

(1085) **Lehrlings-Gesuch.** Ein junger Mensch, welcher Lust hat, die Fleischer-Profession zu erlernen, kann unter annehmbaren Bedingungen sofort ein Unterkommen finden. Johannisgasse Nr. 131.

Merseburg, den 18. October 1841.

(1101) **Lehrlings-Gesuch.** In ein Materialgeschäft suchen einen Lehrling sofort Greuner et Comp. in Raumburg a. d. S.

(1095) **Auszuleihen.** Capitale von 100 bis 1000 Thlr. und bis 8000 Thlr. sind sofort, auf sichere Hypothek, auszuleihen durch den Expedient Rindfleisch in Merseburg, Altenburg Nr. 784.

(1099) **Warnung.** Ich ersuche Jedermann, meinem Sohn, Eduard Lange, kein Geld oder andere Gegenstände ohne meine Einwilligung zu leihen, indem ich dafür keine Rückzahlung leiste.

Friedrich Lange, Schneidermstr.

(1116) **Einladung.** Sonntag und Montag, als den 31. October und 1. November, ist im Bürgergarten Kirmes. Anfang der Tanzmusik an beiden Tagen um 6 Uhr Abends. Merseburg, den 25. October 1841.

J. Sobbe.

(1104) **Dank.** Herzlichen Dank allen den geehrten Herren, Verwandten, Freunden und Bekannten, welche meinen dahin geschiedenen Mann, dem Sattler- und Riementmstr. Franz Hippe zu seiner Ruhestätte begleiteten. Ich füge aber zugleich die ganz ergebensie Bitte hinzu, das dem Verstorbenen geschenkte Vertrauen und Wohlwollen auch auf mich bei Fortsetzung des Geschäftes gütigst übergehen lassen zu wollen.

Merseburg, den 23. October 1841.

Die hinterl. Wittwe Albertine Hippe,
für sich und übrige Hinterbliebenen.